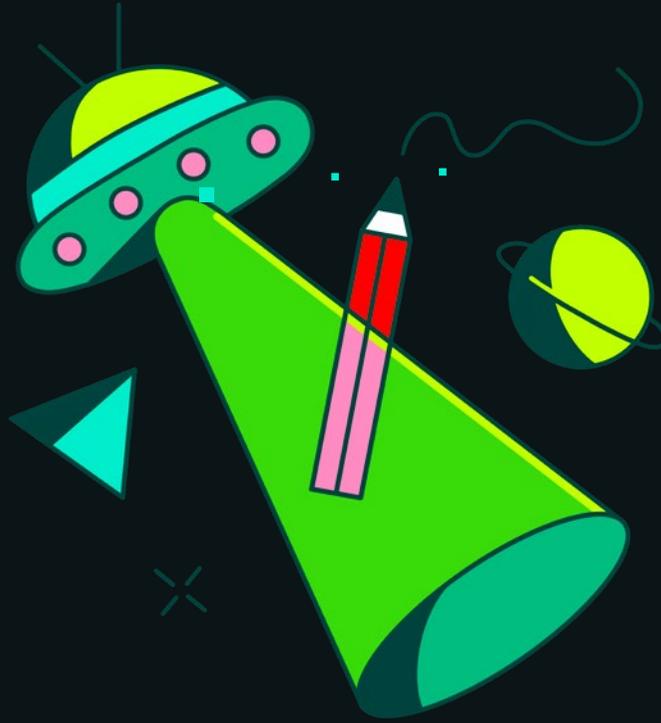


ZEIT  FÜR
LEHRER



OLD SCHOOL - NEW SCHOOL

ZEIT  AKADEMIE
CORPORATE

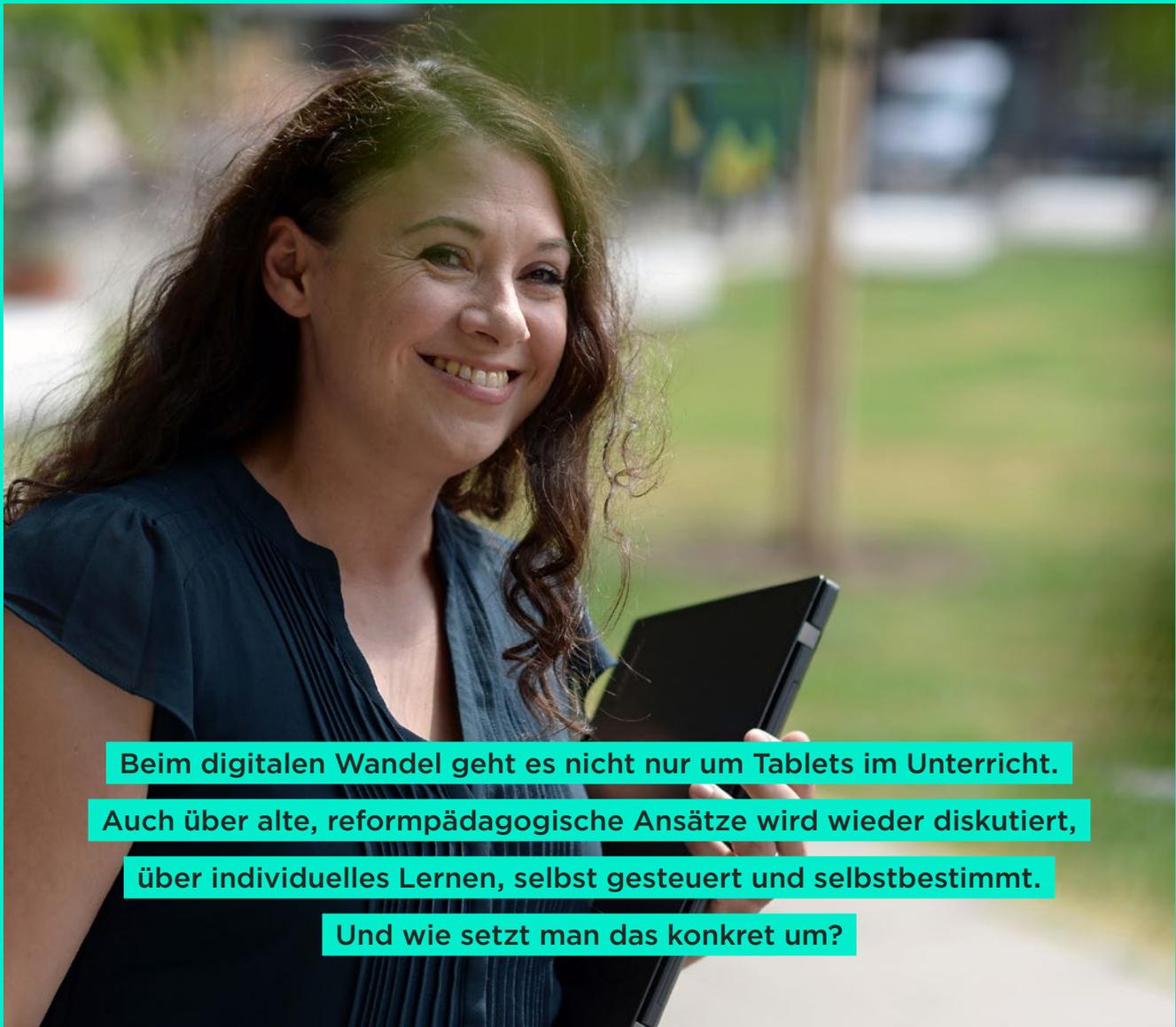
ZEIT  FÜR DIE SCHULE

Unterstützt von

 News Initiative

OLD SCHOOL - NEW SCHOOL
WIE SIEHT DIE SCHULE DER ZUKUNFT AUS?

JULIA HENSE



Beim digitalen Wandel geht es nicht nur um Tablets im Unterricht.

Auch über alte, reformpädagogische Ansätze wird wieder diskutiert,

über individuelles Lernen, selbst gesteuert und selbstbestimmt.

Und wie setzt man das konkret um?

EINFÜHRUNG

Digitales Lernen an deutschen Schulen – das ist nicht erst seit Corona ein Thema. Eigentlich diskutieren wir schon ziemlich lange darüber, ob und wie und was man mit digitalen Medien in der Schule so machen könnte oder sollte. Durch die Pandemie aber ist viel passiert an deutschen Schulen. Vieles wurde ausprobiert. Manches hat gut geklappt, anderes weniger. Vielleicht ist das jetzt der Moment, um das Thema wirklich mal strategisch anzugehen.

Schauen wir zum Beispiel in die Niederlande. Oder nach Estland. Dort ist man uns weit voraus. Da gibt es viele Schulen, die standardmäßig mit Internet und Tablets arbeiten. Jedes Kind hat ein eigenes Tablet und bekommt seinen ganz individuellen Stundenplan, angepasst an seinen Lernstand und je nach Modell auch an seine aktuellen Interessen. Neben klassischem Schulunterricht gibt es Freiarbeits- und Projektarbeitsphasen, und die Lehrkräfte können die Kinder individuell betreuen. So wird auch dem **Digital Gap** gezielt entgegengesteuert: Man versucht, den Unterschied in den Voraussetzungen, Kompetenzen und Leistungen von

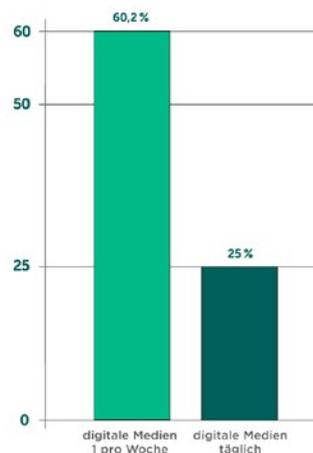
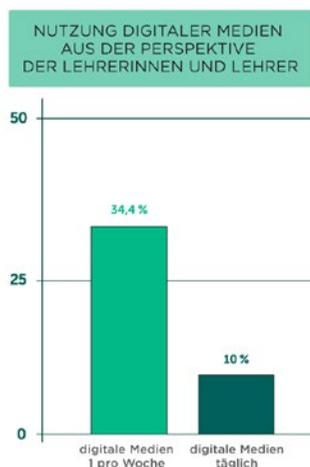
Kindern und Jugendlichen in der Schule im Blick zu behalten und zu verringern.

In Deutschland sprechen wir beim Lernen mit digitalen Medien meist erst einmal über Technik, also die Ausstattung mit Geräten und Internet. Allerdings ist das nur die eine Seite, denn wir wissen aus diversen Studien, dass Geräte allein nicht dazu führen, dass der Unterricht besser wird. In der ICILS-Studie von 2013 gaben 34,4 Prozent der Lehrkräfte an, digitale Medien mindestens einmal pro Woche im Unterricht zu nutzen. Nur knapp zehn Prozent der Lehrkräfte nutzten digitale Medien täglich im Unterricht. Damit war Deutschland Schlusslicht im internationalen Vergleich.

In der ICILS-Studie von 2018 gibt zwar ein Viertel aller Lehrenden an, täglich digitale Medien im Unterricht zu nutzen, aber nur vier Prozent der Schülerinnen und Schüler bestätigen das. Im Vergleich: In Dänemark geben gut 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, täglich mit digitalen Medien zu arbeiten.

BEI DER NUTZUNG

digitaler Medien im Unterricht ist Deutschland im internationalen Vergleich weit abgeschlagen



Dieser Widerspruch zwischen den Aussagen der Lehrkräfte und denen der Schülerinnen und Schüler bei uns in Deutschland lässt sich erklären durch die Art des Einsatzes digitaler Medien. Das Ergebnis spricht dafür, dass digitale Medien in erster Linie substitutiv eingesetzt werden, also Smartboard statt Tafel. Das ist aber nur eine Möglichkeit des digitalen Lernens.

Generell geht es beim digitalen Lernen nicht darum, einfach etwas Altes zu digitalisieren. Das macht keinen besseren Unterricht und erst recht keine bessere Schule. Aber es ist ein Aspekt der Zukunft, die auf uns in der Bildung zukommt. Und wir haben die Chance, diese Zukunft gemeinsam zu gestalten.

Digitalisierung ist kein Selbstzweck. Es geht erstens um die Haltung, die eine Lehrkraft einnimmt, wenn sie mit digitalen Medien unterrichtet, und zweitens um didaktische Konzepte, die mithilfe der Technik möglich werden. Natürlich kann man auch analog individuell fördern. Mit digitalen Medien geht das aber genauso gut, manchmal sogar besser. Zum Beispiel, weil man Aufgaben flexibler stellen und kombinieren kann. Mit digitalen Medien kann man also viele Ideen, die Lehrende ja ohnehin schon lange verfolgen, besser umsetzen. Zum Beispiel individuelle Förderung und Binnendifferenzierung, also das Anpassen des Lernmaterials an individuelle Lernbedürfnisse und unterschiedliche Lernstände. Zum Beispiel selbst gesteuertes Lernen, projektorientierter Unterricht und so weiter und so fort.



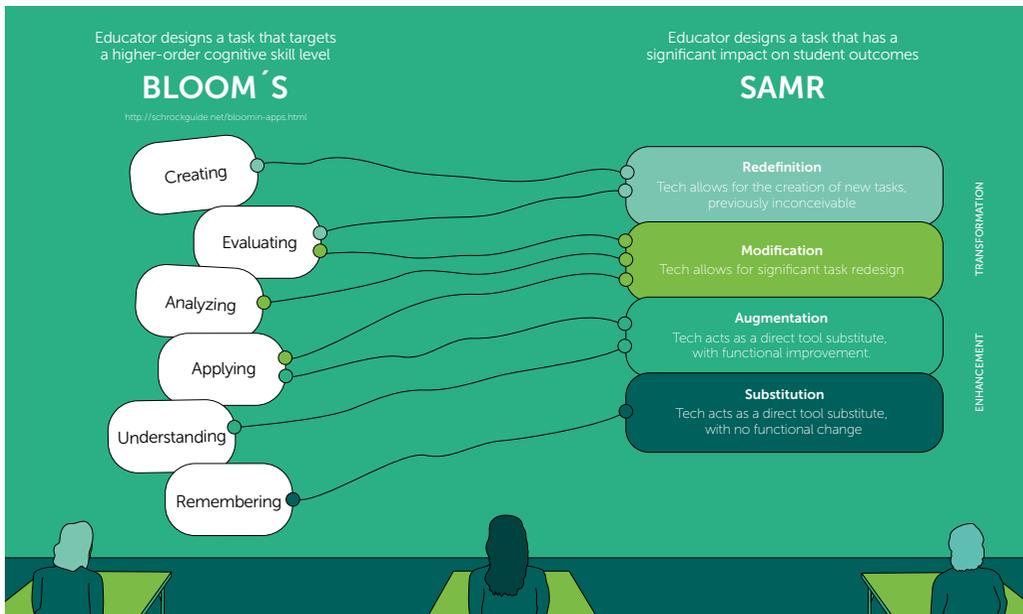
SMARTBOARD

statt Tafel, das ist eine Möglichkeit der Digitalisierung. Aber sie macht noch keinen besseren Unterricht

Und damit das gut funktioniert, braucht es in erster Linie ein gutes Konzept, das von allen Beteiligten gemeinsam entwickelt und getragen wird. Gutes Konzept heißt: eine Vorstellung davon zu entwickeln, wie an der eigenen Schule gelernt werden soll, welche Werte dahinter stehen, welche pädagogischen Prinzipien. Und dann zu schauen: Wie kann man das organisatorisch umsetzen, welche Ausstattung braucht man dafür, welche Schulungen braucht das Kollegium, welche Prozesse müssen intern vielleicht überdacht und neu organisiert werden? Im Grunde geht es beim digitalen Lernen viel weniger um technische Diskussionen und viel mehr um das Schulkonzept dahinter. Und darum, didaktische Ideen zu übersetzen.

Wie das gehen kann, das zeigt das SAMR-Modell.

SAMR steht für **Substitution, Augmentation, Modification und Redefinition** (deutsch: Ersetzung, Erweiterung, Änderung und Transformation). Im Zentrum dieses Modells steht die Frage, wie sich digitale Medien didaktisch sinnvoll in den Unterricht integrieren lassen. Das kann anhand der vier Ebenen des Modells beantwortet werden, die sich auch Lernzielen und Lernzielebenen zuordnen lassen. Mehr zu diesem Modell kann man in der Fachliteratur oder im Netz nachschlagen. Im Grunde steht dahinter die Frage, die bei Bildungsprozessen immer am Anfang stehen sollte: Wie wollen wir künftig lernen?



DAS SAMR-MODELL

wurde 2006 von dem US-Amerikaner Ruben Puentedura entwickelt, um die technische Integration im Schulunterricht zu analysieren

Stellen Sie sich vor, morgen früh käme jemand zu Ihnen und würde Ihnen die Aufgabe erteilen, Ihre Schule digital fit zu machen. Sie sollen nicht nur Konzepte schreiben, um zum Beispiel Mittel aus dem Digitalpakt beantragen zu können, Sie sollen Ihre Schule ins digitale Zeitalter führen und sie zu einer Vorzeigeschule in Sachen digitales Lernen machen.

Was müssten Sie hier alles bedenken? Wie würden Sie an diese Aufgabe herangehen? Wen müssten Sie einbeziehen, und in welcher Reihenfolge müssten Sie die Dinge angehen? Was wäre Ihr allererster Schritt?

Diese Frage stellt sich für viele Schulen aktuell sehr akut. Und damit kommt oft auch die Ratlosigkeit darüber, wie man so einen Prozess überhaupt gestalten kann. Denn es gibt eben nicht den einen Weg, der für alle gilt und gelingsicher zum Ziel führt.

Es gibt nicht **das** digitale Lernen. So wie es nicht **die** Schule gibt. Und deshalb muss man immer ganz individuell schauen: Wie sind hier die Voraussetzungen? Was ist schon da? Und wohin soll es jetzt gehen? Trotzdem gibt es ein paar Punkte, die Sie immer berücksichtigen und anwenden können, wenn Sie sich auf den Weg machen, Ihre Schule ins digitale Zeitalter zu bringen. Unabhängig davon, ob Sie das tatsächlich allein bewältigen wollen oder ob Sie ein Team zur Verfügung haben.

Im Folgenden werden die wichtigsten Fragen beantwortet. Dabei lernen Sie Instrumente und Material kennen, das Ihnen nützen kann. Und Sie finden Beispiele, sodass Sie auf den Erfahrungen anderer aufbauen können.

Beim digitalen Wandel geht es nicht vorrangig um den Einsatz von Tablets im Unterricht. Dahinter steht die Idee eines besseren Lernens, und tatsächlich tauchen gerade in der Diskussion um digitales Lernen vermehrt alte, zum

Beispiel reformpädagogische Ansätze wieder auf. Es geht darum, individuelles Lernen zu ermöglichen, selbst gesteuert, selbstbestimmt.

Die erste Frage, die sich stellt, ist also die Frage, wie Sie Ihre Schule künftig gestalten wollen. Wie Lernen in Ihrer Schule künftig aussehen soll. Sie brauchen eine Vision davon, wohin Sie wollen. Wenn es geht, können Sie das gemeinsam im Kollegium entwickeln. Wenn das nicht geht, dann fangen Sie im Kleinen an. Entwickeln Sie sozusagen eine Mini-Television dieser Ihrer idealen Schule.

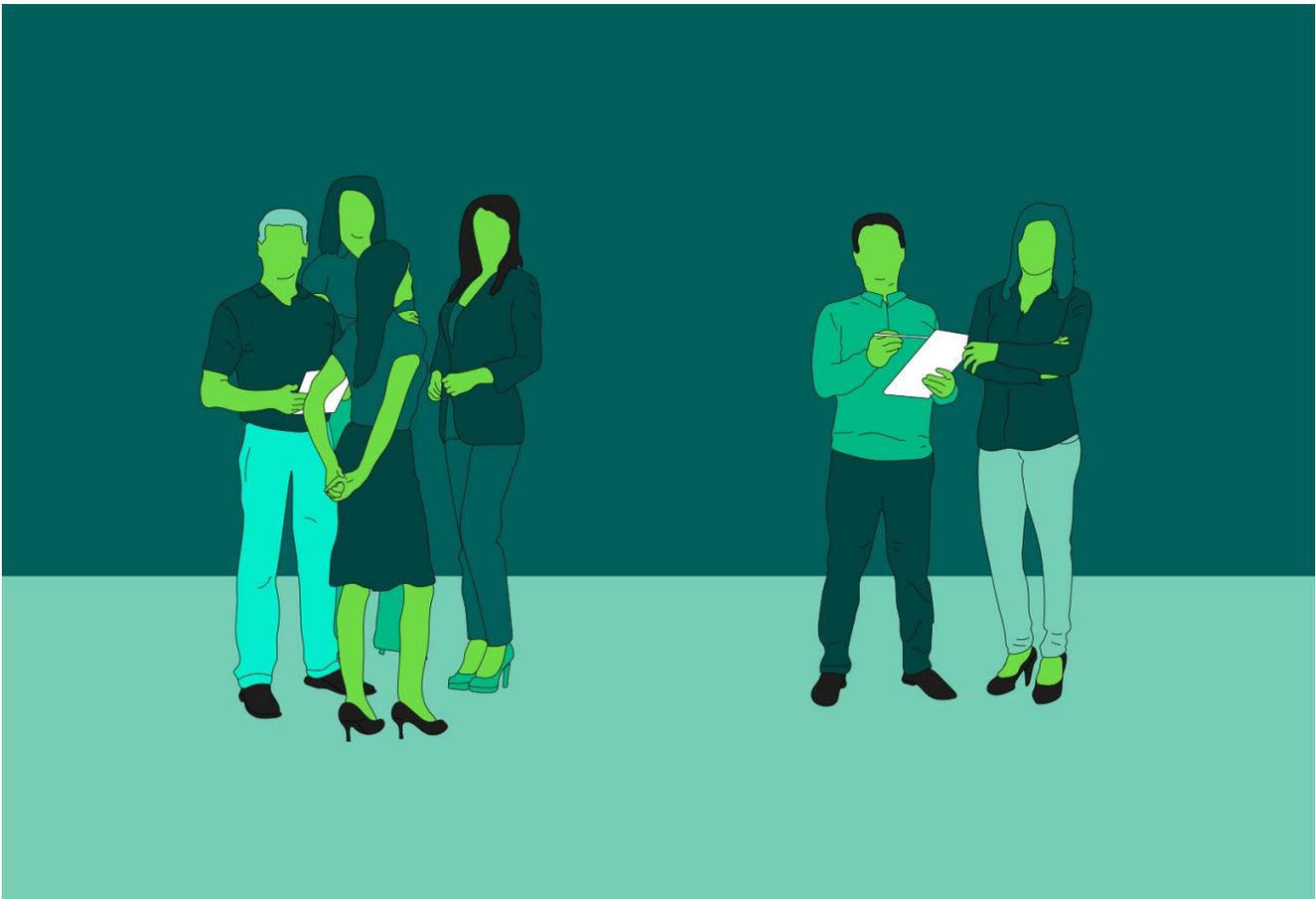
Holen Sie sich dafür Inspiration bei anderen Schulen. Suchen Sie sich einen Aspekt, mit dem Sie anfangen können. Und dann legen Sie los.

Welche Organisationsaspekte Sie da berücksichtigen müssen, das kann Ihnen zum Beispiel der Europäische Rahmen für digital-kompetente Organisationen (siehe Linksammlung unten) vermitteln. Dort finden Sie auch einen Selbst-Check, mit dem Sie feststellen können, wie es um Ihre eigenen Digitalkompetenzen in verschiedenen Bereichen bestellt ist, wo Sie Entwicklungspotenziale haben und wie Sie die ausbauen können.

Es gibt aber keine Blaupause für die Umsetzung des digitalen Wandels. Jede Schule ist anders. Vielleicht gibt es bei Ihnen schon die eine oder andere Initiative, und das sollten Sie berücksichtigen. Bauen Sie auf dem auf, was Sie schon haben, statt alles umzuwerfen, weil Sie irgendwo neue Ideen gefunden haben. Nutzen Sie das Erfahrungswissen, das bei Ihnen schon existiert, und schauen Sie bewusst nach dem, was schon gut funktioniert. Und davon machen Sie dann mehr.

So ein Entwicklungsprojekt braucht immer Mitstreiter. Sie werden nie alle dazu bringen, an einem Strang zu ziehen. Das ist aber auch nicht nötig. Suchen Sie sich Menschen, die

Lust haben, mit Ihnen gemeinsam etwas anzufangen. Wenn Sie viele begeistern können: Toll! Und wenn außer Ihnen nur einer mitmachen will, dann laufen Sie eben zu zweit los.



EGAL OB MAN VIELE

Mitstreiter hat oder nur ein paar: Die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt

Sie werden sehen, dass andere nachkommen werden. Aber es braucht einen, der den ersten Schritt geht. Wenn Sie Teil der Schulleitung sind, stoßen Sie Entwicklungen ruhig an! Sie sollten vermeiden, dass die Digitalisierung Ihrer Schule irgendein Projekt unter vielen wird oder allein von denjenigen Kolleginnen und Kollegen getragen wird, die sich ohnehin schon für das Thema interessieren. Denn dann ist die Gefahr groß, dass sie eben auch nur von einigen wenigen genutzt wird. Damit digitales Lernen gelebt werden kann, muss es aber von möglichst vielen Menschen getragen und gemeinsam gestaltet werden.

Dann gehen Sie einen Schritt weiter.

Es ist sehr verlockend, die »eierlegende Wollmilchsau« zu suchen, also das eine Tool oder das eine Konzept, das alle Aufgaben, die man sich nur wünschen kann, vollkommen leicht und intuitiv erfüllt. So etwas gibt es auch in Sachen digitales Lernen nicht. Digitale Mittel sollen Sie unterstützen, nicht eine zusätzliche Last sein. Deshalb: Suchen Sie kleine Lösungen für bestehende Probleme, und schaffen Sie sich nicht ein neues, indem Sie anfangen, komplexe Prozesse und Systeme einzuführen, die hinterher von niemandem benutzt werden. Die Lösung sollte sein: **Keep it simple!**

Und ein letzter Punkt: Klar, digitales Lernen braucht eine technische Infrastruktur. Deshalb könnte man denken, das wäre der allererste, der wichtigste Schritt. Aber jede technische Entscheidung hat Auswirkungen auf die pädagogische Ebene. Wenn Sie also bestimmte Geräte oder Apps anschaffen, dann schaffen Sie damit auch Eckdaten für das, was pädagogisch dann noch machbar ist. Überlegen Sie also lieber erst, was Sie pädagogisch anstreben wollen, und suchen Sie dann die technischen Mittel, die Ihnen das ermöglichen.

Selbstverständlich ist ein zuverlässiges WLAN auch für die Schülerinnen und Schüler nicht nur wünschenswert, sondern sollte Grundausstattung an jeder Schule sein. Sollte das bei Ihnen aber noch fehlen, können Sie trotzdem mit kleinen Schritten anfangen. Vielleicht können Sie ein Bring-your-own-device-Konzept umsetzen. Dabei bringen die Lernenden ihre eigenen Endgeräte mit in die Schule und nutzen sie für den Unterricht.

Und darüber hinaus gibt es weitere Möglichkeiten. Nicht alle Apps benötigen Internetzugang, und auch jenseits der typischen Ideen, die einem beim digitalen Lernen so kommen, gibt es Gelegenheiten, digitale Medien in den Unterricht einzubinden, zum Beispiel durch Minirechner, die programmiert werden, mithilfe von Tabletkoffern, die speziell für bestimmte Unterrichtsfächer bestückt und eingesetzt werden können, oder auch mit Bausätzen, die zum Beispiel das Bauen und Programmieren eigener Roboter ermöglichen.

Es ist gar nicht erforderlich, dass Sie von Beginn an alle Eventualitäten kennen und für alles schon eine Lösung parat haben. Die Realität wird Ihnen ohnehin dazwischengrätschen. Wenn Sie das akzeptieren können, können Sie sich auch zugestehen zu lernen, auszuprobieren im Kleinen. Beizubehalten, was gut funktioniert, und das auszubauen und alles andere wieder zu verwerfen.

Profitieren können Sie auch von der Erfahrungen anderer: Der Deutsche Schulpreis prämiiert jährlich Schulen, die außergewöhnlich innovativ sind und sich durch eine besonders gute Schulpraxis ausgezeichnet haben. Da sind auch immer Schulen dabei, die mit digitalen Medien arbeiten und diese gezielt genutzt haben, um ihr Schulkonzept umzusetzen. Die Listen der Preisträger gibt es auf der Homepage (siehe Linksammlung unten). Dort können Sie sich zudem Inspiration holen, was alles möglich ist.



INTERNET, WLAN, EIN EIGENES TABLET

für jede Schülerin und jeden Schüler? Es gibt auch andere Möglichkeiten des digitalen Lernens: programmierbare Minirechner, Tabletkoffer, Roboter-Bausätze

Digitales Lernen ist nämlich ein Prozess, in dem wir alle gemeinsam stecken und in dem wir alle Lernende sind. Wenn Sie das im Hinterkopf behalten, dann kann Sie auch das eine oder andere Knirschen im Prozess nicht erschüttern, das gehört einfach dazu.

Menschen neigen dazu, den großen Wurf zu planen und sich dann nach den ersten Schritten zu verzetteln. Sie können das vermeiden, indem Sie kleine Schritte planen, statt gleich alles auf einmal anstoßen zu wollen. Unterschätzen Sie nie die Macht der kleinen Interventionen.

Und starten Sie dann durch!

AUSGEWÄHLTE LINKS ZUM THEMA

ICILS-Studien von 2013 und 2018 über digitale Kompetenzen von Schülern im internationalen Vergleich

ICILS 2013

www.pedocs.de

ICILS 2018

www.pedocs.de

Europäischer Rahmen für digital-kompetente Organisationen

DigCompOrg Framework

ec.europa.eu

Selbst-Assessment-Tool für Schulen:
Wo stehen wir in Sachen Umsetzung des digitalen Wandels?

SELFIE

ec.europa.eu

Selbst-Check für Lehrende:
»Wo stehe ich mit meinen Digitalkompetenzen?«

DigCompEdu Check-In

ec.europa.eu

Deutscher Schulpreis

Der Deutsche Schulpreis

www.deutscher-schulpreis.de

Über Reformstrategien weltweit

Schule in der digitalen Welt

www.forumbd.de

IHRE DOZENTIN



Dr. Julia Hense

ist Pädagogin. Sie forscht und arbeitet seit Jahren zu digitaler Didaktik und Educational Technology in Deutschland und international. Dabei beschäftigt sie vor allem die Frage, was Schulen brauchen, um den digitalen Wandel umsetzen zu können.

IMPRESSUM

Buch zum Video-Seminar der ZEIT Akademie Corporate

AUTORIN: Dr. Julia Hense

LEITUNG PROGRAMM & PRODUKTION: Stephanie Wilde

KONZEPT & UMSETZUNG: Ximena Rodríguez

REDAKTION: Wolfgang Lechner

GRAFISCHE UMSETZUNG: Martin Schoberer und Verena Kiesinger

FOTOGRAFIEN: Felix Amsel

ILLUSTRATIONEN: Sebastián Cestaro

KORREKTORAT: Uta Kleimann

© ZEIT Akademie GmbH, Hamburg 2021

www.zeitakademie.de

